Badische Zeitung

18. Mai 2012 20:30 Uhr

BZ-INTERVIEW MIT DEM OSTEUROPAKANAL-GRÜNDER

"Die Wissenschaft bekommt ein Gesicht"

Joachim Gauck lauschen, wenn er aus seinem Leben erzählt, oder den Vortrag von Viktor Juschtschenko, Ex-Präsident der Ukraine, Revue passieren lassen – und zwar per Mausklick über die Homepage der Uni Freiburg. Möglich macht das die studentische Redaktion des Osteuropakanals.

Osteuropakanal-Chefredakteur Roland Wendorf Foto: Thomas Kunz

Seit 2010 erstellt die etwa zehbnköpfige Redaktion Audio- und Video-Podcasts rund um das Thema Osteuropa. Änne Seidel sprach mit dem 28 Jahre alten Gründer und Chefredakteur Ronald Wendorf.

BZ: Statt in der Bibliothek verstaubte Bücher wälzen, einfach im Internet ein paar Podcasts herunterladen – ist das die Zukunft der Wissenschaft?
Roland Wendorf: Podcasts werden das herkömmliche Lesen auf keinen Fall ersetzen. Aber sie sind eine zusätzliche Möglichkeit, um Forschung abzurufen. Der Vorteil der Podcasts ist, dass die Wissenschaftler oft verständlicher und einfacher reden. Die Wissenschaft bekommt ein Gesicht und eine Stimme, sie wird viel zugänglicher.

BZ: Trotzdem nutzt die Wissenschaft das Internet noch sehr verhalten. Warum?
Wendorf: Es gibt in der Wissenschaft eine große Unsicherheit im Umgang mit Öffentlichkeit. Wissenschaftler haben oft Angst, sich zu blamieren und wollen nicht

dauerhaft abrufbar sein. Die Leute forschen auf ihren Schreibtischen vor sich hin und tauschen sich höchstens mit ihren Fachkreisen aus. Dabei gibt es auch andere Menschen, die wissen möchten, was an der Universität passiert. Ich glaube, die Wissenschaft muss begreifen, dass sie sich mit Öffentlichkeit selbst zusätzlich legitimiert. Und dadurch auch Gelder, Projekte, Ideen und vor allem Menschen gewinnt.

BZ: Wie entstand die Idee zum Osteuropakanal?
Wendorf: Da ich in der DDR aufgewachsen bin und die Wende hautnah miterlebt habe, wurde mir das Interesse für Osteuropa quasi in die Wiege gelegt. 2010 war ich dann auf einer Sommerakademie in Sankt Petersburg. Und habe mir gedacht: Warum nicht die Wissenschaftler aufnehmen und über das Podcast-Angebot der Uni Freiburg auch anderen zugänglich machen? Die vorbehaltlose Unterstützung des Lehrstuhls für Osteuropäische Geschichte half dann weitere Ideen zu realisieren.

BZ: Alle zehn Redaktionsmitglieder arbeiten ehrenamtlich. Was motiviert Sie?
Wendorf: Zum einen ist der Osteuropakanal eine gute Möglichkeit, journalistische Grundkenntnisse zu erwerben: Die Studenten recherchieren, führen Interviews, schneiden die Filme. Darüber hinaus knüpfen sie Kontakte nach Osteuropa. Und haben eventuell die Gelegenheit, für Aufnahmen dorthin zu reisen. Als nächstes steht eine Reise nach Moskau an: Wir fahren zu einer Tagung am Deutschen Historischen Institut. Solche Reisen verleihen dem Osteuropakanal einen gewissen Abenteuercharakter: Wir leben eine Zeitlang vor Ort und stehen in engem Kontakt zu den Menschen. Aber unser Kerngeschäft ist in Freiburg. Wir wollen uns in Verantwortung beweisen!

BZ: Unabhängige Journalisten haben es in Russland schwer. Hatten Sie bei Ihrer Arbeit vor Ort schon mal Probleme?
Wendorf: Ja, durchaus. Das Misstrauen ist auch uns gegenüber hoch. Einmal habe ich eine Metro-Station in Sankt Petersburg gefilmt. Das ist verboten. Ich wurde kontrolliert und hatte eine ziemlich raue Diskussion mit den Sicherheitskräften. Es gibt immer wieder diese unbehaglichen Situationen. Russland ist ein vitales und starkes Land, aber manchmal sehr misstrauisch.

BZ: Welche Rolle spielt das Internet in Russland?
Wendorf: Das Internet als freies Medium ist sehr wichtig in Russland. Es kann den Zivilgesellschaften helfen, sich zu vernetzen, Informationen zu sammeln und konkrete Positionen zu erarbeiten. Mit dem Osteuropakanal möchten wir von wissenschaftlicher Seite einen Beitrag hierzu leisten: Die Wissenschaft findet in Russland wenig Gehör. Indem wir einen Teil unserer Podcasts auf Russisch produzieren und auf der Homepage des Deutschen Historischen Instituts veröffentlichen werden, machen wir wissenschaftliche Argumente für die russische Öffentlichkeit zugänglich.

BZ: Was war Ihr persönliches Highlight in der bisherigen Arbeit für den Osteuropakanal?
Wendorf: Das Interview mit Joachim Gauck. Ich habe es geführt, kurz bevor er Bundespräsident wurde. Es war schon ein großes Kompliment für uns, dass er sich bewusst auf den Osteuropakanal eingelassen hat. Bei Gauck ging es weniger um Politik, wir haben vor allem kritisch über sein bewegtes Leben und seine Arbeit als Bürgerrechtler gesprochen. Eine Stunde lang. Er war ganz angetan von unserer Recherche, und manchmal fast etwas verlegen.

BZ: Das Titelbild Ihrer Homepage weckt dennoch politische Assoziationen: Eine junge Frau mit I-Phone, Kopfhörern und einer Zopffrisur, die an Julia Timoschenko erinnert.

War das Absicht?
Wendorf: Nein, es ging uns einfach darum, eine typisch osteuropäische Frisur zu zeigen. Wir machen ja keine politischen, sondern wissenschaftliche Podcasts. Natürlich kann man in manchen Interviews nicht umhin, auch tagesaktuelle Entwicklungen anzusprechen. Demnächst treffen wir Victor Skripnik, den ukrainischen Fußballspieler und Jugendtrainer bei Werder Bremen. Da wird natürlich auch die Diskussion um den EM-Boykott Thema sein. Timoschenko ist zwar nicht unbescholten, aber sicher politische Gefangene. Jedoch richten wir unser Titelbild nicht nach der aktuellen Lage in der Ukraine.

BZ: Was wünschen Sie sich für die Zukunft des Osteuropakanals?
Wendorf: Eine bessere Kooperation mit der Universität Freiburg, damit das Podcast-Angebot und unser Internetauftritt professioneller werden.
Außerdem wünsche ich mir eine Vernetzung mit den Podcast-Portalen anderer Universitäten, und Erweiterung unser finanziellen Möglichkeiten.
Noch mehr Studierende, die Lust haben, uns zu unterstützen wären genial.

Infobox:
Der Osteuropakanal erstellt wissenschaftsjournalistische Podcasts rund um das Thema Osteuropa. Das studentische Projekt besteht seit August 2010 und ist eine Kooperation der Stabsstelle Marketing und Wissenschaftsmanagement, des Medienzentrums Universitätsbibliothek und des Lehrstuhls für Neuere und Osteuropäische Geschichte am Historischen Seminar der Universität Freiburg. Wer mitmachen möchte, meldet sich bei Chefredakteur Ronald Wendorf unter redaktion@osteuropakanal.uni-freiburg.de. Weitere Infos und Zugang zu den Podcasts unter https://osteuropa.geschichte.uni-freiburg.de Auf Twitter zwitschert die Redaktion täglich einen Osteuropa-Pressespiegel (Twitter-Name: "Osteuropakanal").

Autor: bz

Empfehlen Registrieren, um die Empfehlungen deiner Freunde sehen zu können.

Twittern 0

WEITERE ARTIKEL: FREIBURG

Elektrofahrzeug auf Weltumrundung war zu einer Stippvisite in Freiburg

Am Ziel in Australien werden rund 35000 Kilometer auf dem Tacho stehen, derzeit sind es gut 12000. Gestern war das photoelektrisch angetriebene Auto „Solarworld GT“ im Zuge seiner Erdumrundung auf Stippvisite in Freiburg. **MEHR**

Mit 17 hat man noch Träume

Eine Frage der Abwägung – nicht nur bei Abi-Feiern: Wie in Freiburg mit dem Jugendschutz umgegangen wird. **MEHR**

Ein Vollblutmusiker

Zum 100. Todestag des einstigen Freiburger Domorganisten Carl Hofner (1842–1912). **MEHR**